

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JÜDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe, verboten. Zusendungen redaktioneller Art sind an die Leipziger Schriftleitung, Oerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstr. 48/50; Fernruf 21 516. Postscheck Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gomer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzelle 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Textinserte 1 Mark pro Zeile. Inseratenschluß Mittwoch früh

Aus dem Inhalt: Oskar Mammer: Roschhaschanah; Prof. Quidde: Diskutabler und indiskutabler Antisemitismus; Max Nordau: Die letzte Fahrt; Chaim Blalik: An der Schwelle einer neuen Ära. Roschhaschanah-Belag; Max Brod: Menschen der Strenge; Werner Bab: Eine jüdische Buchgemeinde. Palästinareise; G. Arlosoroff: Die Lehren der letzten Kolonisationsperiode; Wolfgang von Weis: Theater in Palästina. Aus der Jugendbewegung. Sport. Aus der jüdischen Welt.

Chronik der Woche

Sir Herbert Samuel verbringt die hohen Feiertage in München

Aus München wird gemeldet, daß Sir Herbert Samuel, der frühere Oberkommissar für Palästina, der gegenwärtig zur Kur im Schwarzwald weilt, in diesen Tagen in München eintrifft, um hier die hohen israelitischen Feiertage zu verbringen. Er hat Empfänge auch von zionistischer Seite abgelehnt, da er lediglich als Privatmann in München weilen will.

Verbot einer rechtsradikalen Zeitung

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die „Völkische Freiheitsfahne“, von der die Staatsanwaltschaft zwei Nummern beschlagnahmt hatte, unter Bezugnahme auf das Gesetz zum Schutze der Republik auf ein halbes Jahr verboten.

50. Geburtstag Dr. Jakob Lestschinskys

Der bekannte jüdische Gelehrte Dr. Jakob Lestschinsky, Vertreter der großen Newyorker Tageszeitung „Vorwärts“ in Berlin, hat in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr vollendet.

Das Tagesorgan der ungarischen Rassenschützer soll wieder erscheinen

Der Führer der Rassenschützer, Abg. Julius Gömbös, läßt in der Hauptstadt massenhaft Flugblätter verteilen, in welchen er ankündigt, daß das vor einigen Monaten wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellte blutrünstige Rassenschützer „Szozat“ ab 5. September wieder als Tageszeitung unter dem Namen „Magyar Ujsag“ zu erscheinen beginnen wird. In demokratischen Kreisen bringt man das Wiedererscheinen des Rassenschützer-Organs mit einem Besuch Gömbös auf dem Landgut des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in Zusammenhang.

Weitere Verhaftungen von Zionisten in Rußland

In Moskau wurden neuerdings Angehörige der Organisation „Hechaluz“ verhaftet. In mehreren Städten der Provinz wurden zahlreiche Angehörige der zionistisch-sozialistischen Bewegung in Haft genommen.

Baldiges Wiedererscheinen der „Hafefirah“ in Warschau

Die hebräische Tageszeitung „Hafefirah“, die vor einigen Jahren ihr Erscheinen eingestellt hatte, soll demnächst wieder als eine Tageszeitung in Warschau zu erscheinen beginnen. In jüdischen Kreisen Polens hat die Nachricht vom Wiedererscheinen der einst in der ganzen Judenheit populär gewesenen „Hafefirah“ große Genugtuung ausgelöst.

250 jüdische Emigranten aus Polen nach Palästina

250 jüdische Emigranten aus Polen haben sich gestern über Konstanza nach Palästina begeben.

Ueberfall auf eine siegreiche jüdische Sportmannschaft

Czernowitz. Sonntag fand in Dorohoi ein Match des Czernowitzer Makkabi gegen eine

Dorohoi Mannschaft statt. Nach Schluß des Match, das mit einem Sieg des Makkabi endete, überfielen die Gegner, denen sich Hakenkreuzler aus Dorohoi zugesellten, die Makkabi-Mannschaft. Es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf Mitglieder des Makkabiklubs verletzt wurden. Das Mitglied des Makkabi, Glatzer, mußte mit schweren Verletzungen in das Czernowitzer Zentralspital überführt werden.

Ein berühmter rumänischer Schriftsteller über den Cuzismus

Bukarest. Der berühmte rumänische Dichter Mihail Sadoveanu wurde von einem Mitarbeiter der „Lumea“ über seine Meinung betreffs des Antisemitismus befragt. Sadoveanu erwiderte: Ich bewundere die Hartschädlichkeit eines Cuza, aber schließlich sind seine Tumulte keine Bewegung. Eine Bewegung hat nur dann Existenzberechtigung und Aussicht auf Erfolg, wenn sie sich auf Liebe und Menschlichkeit stützt.

Cuzisten mißhandeln einen Rabbiner

Bukarest. Die Zeitung „Egalitatea“ teilt mit: Cuzistische Studenten haben bei ihrer Rückkehr vom Kongreß in Putna im Zuge Cluj-Dorna Helgie den Rabbiner von Breaza, Isaak Wulsch, durch Stockhiebe und Faustschläge ins Gesicht schwer mißhandelt. Unter schweren Drohungen zwangen sie ihn zu tanzen und Hochrufe auf Cuza auszubringen. Das Zugpersonal weigerte sich, dem mißhandelten Rabbiner zu Hilfe zu kommen. (!)

Kampf zwischen Beduinestämmen in Trans-Jordanien

Jerusalem. In der Umgegend von Akaba kam es zu ernstesten Kämpfen zwischen den Beduinestämmen, die am Golf von Akaba wohnen, und Beduinen, die aus Ägypten herübergekommen sind. Die Kämpfe nahmen einen so bedrohlichen Charakter für das ganze Gebiet an, daß ein britisches Kriegsschiff in den Hafen von Akaba eingelaufen ist, um die Einwohnerschaft zu schützen. Emir Shaker, einer der Führer der transjordanischen Stämme, ist in Akaba eingetroffen und bemüht sich, Frieden zwischen den kämpfenden Stämmen zu stiften.

Akaba ist im September 1922 als ein Teil des von England verwalteten Mandatsterritoriums Transjordanien anerkannt worden; früher gehörte Akaba zum Königreich Hedschas.

Die Lage der kämpfenden Drusen

Jerusalem. Der Herausgeber der palästinensisch-arabischen Zeitung „Meraat el Sherk“, der soeben von einer Tour durch den Dschebel Druze nach Jerusalem zurückgekehrt ist, berichtet, die Drusen hätten sich entschlossen, sich von allen Fronten zurückzuziehen und in dem Gebiet des Dschebel Druze zu konzentrieren. Sie wollen den Kampf bis zum bitteren Ende durchführen. Die Lage in Dschebel Druze sei gut, die Drusen verfügen über genügend Lebensmittel und Munition, es herrsche aber großer Mangel an Aerzten und Medikamenten. Die Schulen sind geschlossen, die Kinder sind mobilisiert worden, um im Munitionstransport und der Bergung der Verwundeten behilflich zu sein.

Ein Wochenblatt der arabischen Arbeiter in Palästina

Die allgemeine jüdische Arbeiterorganisation in Palästina gibt seit einem Vierteljahre in arabischer Sprache eine Zweiwochenschrift „Achat el Amal“ heraus, das seit dem 1. August regelmäßig als Wochenblatt erscheint. Auch inhaltlich ist das Organ ausgebaut worden. Die Zeitschrift soll den arabischen Arbeitern ein genaues Bild über die Bedeutung und die wirklichen Leistungen der jüdischen Arbeiter in Palästina geben.

Roschhaschanah

Von Oskar Mammer

Der Schofar tönt; und so taub ist keines Juden Herz, so abgestumpft das Empfinden keines Juden, daß ihn nicht bei diesem Klang ein weihevoller Schauer befallen würde. Denn das Widderhorn gemahnt uns nicht nur an die Urvätertage der Entstehungsgeschichte unseres Volkes, es führt uns auch zurück zu den Wurzeln unseres geistigen und seelischen Seins und durch die Halden voll Schutt und Schlacke, die ein quälender Alltag auf uns gelastet, klingt der befreiende Ruf des Jomtow und führt uns in die Religionen unserer seelischen Heimat. Gebieterisch tritt da am Roschhaschanah die Forderung an jeden einzelnen, sein Tun zu verantworten. Nur wer die Kraft aufbringt, den alten Zeitabschnitt mit reinem Herzen abzuschließen, dem wird in Wahrheit ein neues Jahr sich erschließen, nur wer den Mut hat, der vielen, vielen guten Taten, die hoffend, harrend, ungetan an uns vorüberzogen, sich bewußt zu werden, dem wird es nicht Verlängerung unbefriedigenden Seins, sondern Emporführung zu reicherem, erfüllterem Werden sein.

Uns stellt der Alltag in eine Umwelt hinein, der wir durch Pflichten und Gesetze zu einer zwar engen, aber nicht innigen Gemeinsamkeit verbunden sind. Zur Gemeinschaft aber, die der räumlichen Zerrissenheit trotz, vereinigt und erhebt uns im wahrsten Sinne das Gebet, die Quelle geeinter Kraft jüdischen Lebens und Wollens. Bestimmt in der Gemeinsamkeit unseres Alltags die Umwelt die Grenzen unseres Handels durch Pflichten und Gesetze, so erwählen wir im Umkreis unserer jüdischen Gemeinschaft — an jedem Jomtow neu — aus der Kraft unseres sehnsüchtigen Herzens heraus die von uns zu vollführenden Aufgaben. Erst durch diese Freiheit der Entscheidung gewinnt der Rückblick am Roschhaschanah Wert und Sinn. Einmal nur ist die Entscheidung unser. Haben wir uns einmal dem der tätigen Teilnahme harrenden Werke erschlossen, so trifft uns die Verantwortung für das Leben und Leiden der Gemeinschaft, und so tief kann keine Strafe schmerzen als die Beschämung, gerade hier es an dienendem Eifer fehlen gelassen zu haben.

Nur ein Land gibt es, wo diese Unterscheidung zwischen Gemeinsamkeit und Gemeinschaft, zwischen von außen aufgeladenen Pflichten und herzerwählten Aufgaben wegfällt, wo es nur einen natürlichen Lebenskreis gibt, dem sich der einzelne ungeteilt hingeben und in dem er ganz aufgehen kann — Palästina.

Der Versuch, in Palästina wieder ein Zentrum jüdischen Volkstums aufzubauen, ist in der Völkergeschichte von beispielloser Größe: nicht nur in seinen realen, den technischen und wirtschaftlichen Ausmaßen, obwohl noch niemals eine Gruppe eine derartige Aufgabe ohne staatsgeberische Gewalt, ohne Zwang, allein als Ausdruck realisierter Sehnsucht erfüllt hat, die Größe liegt vor allem darin, daß die Tausend, die in der Kälte einer fremden Umwelt der Betätigung lebenden Gemeinschaftsgefühls allzu oft beraubt würden, hier bereit sind, sich unterzuordnen dem Wohl der